

Heusser attestiert der Wasserversorgung eine «schwierige Zukunft»

Fischenthal Urs Heusser, der scheidende Präsident der Wasserversorgung, glaubt, dass die Genossenschaft auf Kurs ist. Dennoch wirft er die Frage auf, ob deren Modell noch das richtige ist.

Fabio Lüdi

In der vergangenen Woche wurde bekannt, dass der Präsident der leidgeplagten Fischenthaler Wasserversorgungsgenossenschaft (WVGF), Urs Heusser, auf Mitte April zurücktritt. In einem auf der WVGF-Webseite publizierten Schreiben nennt er eine neue Anstellung in der Privatwirtschaft als Rücktrittsgrund. Zudem könne er die von den Genossenschaftlern beschlossene Gebührenpolitik nicht mittragen (wir berichteten). Nun nimmt Heusser persönlich Stellung.

Weder die Kritik an seiner Person noch die Rückenstärkung durch den Gemeinderat im Fe-

bruar habe bei seinem Entscheid eine Rolle gespielt, sagt Heusser. Auch der bestehende Vorstand «harmoniert sehr gut». Allerdings beurteilt er die Zukunft der Wasserversorgung als Genossenschaft als «schwierig». Im Kern geht es um zwei Punkte: «Die fehlenden finanziellen Mittel und die zunehmenden Rekurse schränken den Vorstand immer mehr ein», sagt Heusser.

Gebühren fast vervierfacht

Zu den Rekursen kam es letztes Jahr, nachdem sich die Grundgebühren innert zweier Jahre fast vervierfachten. Die Beschwerdeführer argumentierten, die WVGF hätte damit gegen ihr eigenes

Reglement verstossen. Dieses hält fest, dass die Einnahmen aus der Grundgebühr nicht mehr als die Hälfte der Jahreseinnahmen ausmachen dürfen. Die Rekurrenten blitzten damit jedoch ab. Trotzdem entstanden der Wasserversorgung Kosten von 70 000 Franken.

Um nicht wieder in die gleiche Situation zu kommen, wird die Gemeinde der Gemeindeversammlung im Juni darum beantragen, das Reglement an branchenübliche Richtlinien anzupassen. Neu soll die Grundgebühr 50 bis 80 Prozent des jährlichen Ertrags ausmachen. Damit ist bei der Genossenschaft aber noch nicht reiner Tisch.

Weiterhin ungelöst ist die Frage der Kostendeckung. Gemäss Reglement muss die WVGF «im mehrjährigen Durchschnitt» kostendeckend wirtschaften. Die Genossenschaftler entschieden sich im Oktober allerdings gegen eine entsprechende Gebührenstrategie. Heusser hatte bereits damals gewarnt, dass die WVGF deshalb Darlehen aufnehmen müsse, um den Werterhalt des weitverzweigten Verteilnetzes zu gewährleisten. Er hinterfragt, warum Wasserversorgungen überhaupt ihre Kostendeckung vollständig selbst finanzieren müssen. Politische Gemeinden erhielten schliesslich auch Sonderlastenausgleiche, etwa für de-

mografische und topografische Gegebenheiten.

Trotzdem optimistisch

Aufgrund dieser schwierigen Lage fasst Heusser die Möglichkeit ins Auge, die Konzession zur Wasserversorgung vorzeitig an die Gemeinde zurückzugeben. Diese läuft eigentlich bis 2034.

Urs Heusser blickt trotzdem optimistisch in die Zukunft der WVGF. Dass sein Abgang die Neuausrichtung der Genossenschaft, die er 2016 als Präsident übernahm, gefährde, glaubt er nicht: «Viele Genossenschaftler und auch die Gemeinde haben erkannt, dass der neu eingeschlagene Weg der richtige ist.»